

Fünfzig Jahre und (k)ein bisschen weiser...

Aufstände gegen den Krieg in Vietnam, Bruch mit der Vergangenheit, Infragestellung der Elterngeneration, kollektive Selbstorganisation, freie Liebe: Jugendliche um 1968 - weltweit - waren entschlossen, die Welt zu verändern. Die einen versuchten es mit dem Gang durch die Institutionen, andere blieben mit ihren Forderungen auf den Straßen, einige gingen aufs Land: Zum Beispiel auf einen Hügel mit drei verfallenen Bauernhöfen in der Provence im Juli 1973 - die Europäische Kooperative Longo maï war gegründet.

Heute - 50 Jahre später - gibt es neben der Gründungs kooperative in Limans vier weitere Kooperativen in Frankreich, in der Schweiz den Hof Le Montois und das Haus in Basel, in Österreich den Hof Stopar, in der BRD den Hof Ulenkrug, in der Ukraine Zeleny hai und in Rumänien Hosman. Eine erfolgreiche Geschichte...

Aber 50 Jahre vergehen nicht ohne Konflikte. Eine andere Lebensweise zu probieren heißt auch, mit Traditionen zu brechen, unbekannte Wege einzuschlagen. Mit diesem Elan und dieser Hoffnung ist die Gründer*innen-Generation daran gegangen, auch die Familienstrukturen in Frage zu stellen. Als Nachkriegsgeneration waren sie von patriarchalen Strukturen, von Ängsten, manche von Gewalt geprägt. All das lässt sich nicht in einer Generation überwinden. Nun müssen sie sich mit der Kritik der Kinder - wie überall in der Gesellschaft - auseinander setzen. Und all die jungen Menschen, die im Laufe dieser 50 Jahre dazu gekommen sind, brachten und bringen andere Erfahrungen, andere Vorstellungen mit, stellen Erprobtes in Frage. Die Probleme und Konflikte müssen über Grenzen hinweg bewältigt werden, der Prozess ist im Gange... Unser Motto „Longo maï - lange möge es dauern“ kann uns ermutigen, mit Geduld, Kraft und Weisheit in diesem Prozess zu agieren.

Und eine zweite 50 ist zu vermelden: dies ist der 50. Ulenkrugbrief. Begonnen haben wir auf dem Hof Ulenkrug 1995, nach einem ersten Versuch im Oderbruch von 1992 bis 1995. Da gab es noch die Hoffnung, dass mit dem Ende des kalten Krieges eine wirkliche „Zeitenwende“ eintreten würde. Es sollte nicht sein, die heutigen Entwicklungen weisen in eine andere Richtung: Kriege, Umweltzerstörung, Atomisierung der Gesellschaften. Mit unserem Brief vom Ulenkrug wollen wir Freundinnen, Freunde und Bekannte informieren über unser kollektives Experiment und anregen, ebenfalls nach alternativen Pfaden zu suchen.

Herma